

Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]

Autor(en): **Ackermann, F.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER

VON F. H. ACKERMANN

11. Fortsetzung

„Und sonst noch — was für Mär geht durchs Land? — — so seht euch doch — — Höllengeister, wo ist der Met — wenn doch meine Schwester gestorben ist! — — Ja, und — was wolltest du sagen?“

„Böse Kunde vom Fürstentotten!“

„Von — Metatarwo? — Was ist's?“

„Sein Bub ist letzte Nacht ermordet worden!“

„Wie — wie — sein Bub?“

„Sein letzter! — Nemdae!“

„Von wem? — Wer ist der Mörder? — Hat man keinen Verdacht? — Keine Spur?“

„Man kennt ihn ganz genau!“

„Wer ist's?“

„Ein fremder Spion, ein Germane, den man gefangen gehalten hatte!“

„Götter und Geister! — Wie kam das?“

„Der Spion war unerkannt von den Kovarikern gekommen. Nemdae hatte ihn entlarvt und überwiesen. Man hatte ihn gefesselt, angebunden und von den Hunden und Wächtern betreuen lassen. Aber der Schuft muß mit den Geistern im Bunde stehen: Schon nach Mitternacht konnte er sich losmachen, in den Fürstentotten schleichen, den Mord ausführen, seine sämtlichen Waffen, zwei Beutel mit Bernsteinen, einen mit Hellasgeld an sich nehmen und fliehen.“

„Was sagt — — wie traa't's der Fürst?“

„Er ist halb von Sinnen und hat einen Hofwert auf die Ergreifung des Mörders ausgelegt.“

„Das wäre ein Fang! — Wohin mag er sich gewendet haben? — Ein Germane, sagst du? — Wie alt etwa?“

„Nicht über fünfundzwanzig!“

„Groß?“

„Einen Kopf höher als du und stark wie ein Ur!“

„Waffen?“

„Wurfspeer mit Kelterblatt, Kovarikerdolch, Skramasax und Bogen!“

„— — Stra — ma — sag und — Bogen! Genava ⁷⁵, mach die Türe zu! Die Fraumutter will keine Zugluft — steck den Riegel vor — so! — — Und seinen Namen weiß man nicht, den Namen des Mörders?“

„Doch — aber ich weiß ihn nicht mehr.“

„Wohin hat er sich gewandt?“

„Man vermutet nur; die Kovaritergrenze hat man sofort besetzen lassen, da man vermutete, daß er sich dorthin geflüchtet habe; auch er muß so gerechnet haben; denn man fand keine Spur von ihm, also wird er sich — —“

Der Jäger unterbricht sich, und zwar, wie Artwing von seinem Lager aus beobachten kann, auf einen verstohlenen Blick des Köhlers hin.

Artwing beißt auf die Lippen, um sich zu überzeugen, daß er nicht mehr träume! — Nein, es ist Wirklichkeit, furchtbare, spannende Wirklichkeit! Nemdae tot — ermordet in der Fluchtnacht! — Ob das nicht auf innern Zusammenhängen beruht? Und plötzlich, wie eine Geistesvision, durchzuckt ihn der Gedanke: Tavar hat die Hand im Spiel! Tavar — — —! Er ist der Bruder der Fürstin Argosa, und wenn die Kinder aus erster Ehe des Fürsten ausscheiden, so treten die Kinder Argosas in deren Recht ein — Argosa wird Herrscherin bis zu deren Mündigkeit und Tavar beherrscht — sie, sie und ihren Reichtum! — Daraus folgt dann, daß Tavar beim scheinbar natürlichen Tode des Ältesten Metatarwos, beim unaufgeklärten Verschwinden Varonurs, beim Mord auf dem Muffotul und jetzt wieder seine Mörderhand im Spiele gehabt hat. Jedesmal war er dabei! Ja, er muß sogar selber die Morde ausgeführt haben, sonst würde er sehr wahrscheinlich den Schauplätzen ferngeblieben sein, um einen Gegenbeweis zu haben.

Aber, wer kann ihm etwas beweisen? Wie schlau war nur der geftrige Plan! — — Ah, man hat mir die Freiheit gegeben, um mich des Mordes an Nemdae beschuldigen zu können; Tavar hat den Buben gegen mich aufgebeht, um eine offensichtliche Begründung für den nachfolgenden Mord zu haben — und, um den Beweis vollständig zu machen, läßt er mir noch den Beutel des Ermordeten und alles andere bringen! — Er hätte mir großmütig auch noch den seinigen geben können; denn das alles sollte mir ja wieder abgenommen werden! — Aber wie beweisen? Ein Beweggrund zum Morde beweist noch nichts, so wenig wie ein Vernunftsbeweis ohne Motiv. Da muß ein Zufall, ein Verrat, oder — — oder der Gott der Menschenschicksale eingreifen, wenn er...

Artwing wird in seinem Gedankengang unterbrochen, er ist nicht erstaunt, aller Augen plötzlich auf sich gerichtet zu sehen. Der älteste Jäger kommt auf ihn zu:

„Steh auf! — Wer bist du?“

„Ich bin ein Germane vom Stamme der Sugambres und man nennt mich Artwing.“

„Geister der Hölle! — Männer, wahrhaftig, so lautet der Name des Mörders. — Ich erinnere mich! — Wir haben ihn!“

⁷⁵ Kelt. = Mund.

„Und ich habe den Kopfspreis, Huliuliuli“, jubelt der alte Köhler. — „Buben! — Met für das ganze Leben und Mohnsaft zweimal im Tage!“

„Darüber sprechen wir noch, Karno! — Greift den Halunken, den Meuchelmörder, den Schuft, den Spion, den Wege-lagerer, den Strolch, den Schleichmarder, den Ehrlosen, den blonden Nachthund ...“

Artwing setzt sich dieser Übermacht gegenüber nicht zur Wehr, und das hat zur Folge, daß die ganze Bande mutig über ihn herfällt wie Maden über Fallwild.

Schmutzig und blutüberströmt wird er auf Befehl des Führers emporgerissen; sogar die holde Weiblichkeit hat ihre Nägel an ihm probiert.

„Bindet ihn gut — so! Und nun alles zurückgetreten! — Lufo⁷⁶ durchsuche ihn!“

Sie nehmen ihm erst die Waffen, dann das Geld, die Bernsteine, Nützgegenstände. Sie kehren seine Taschen um und — Artwing wehrt sich nicht.

Ein wahrer „Heidenjubiläum“ begrüßt jeden neuen „Fund“.

„Fertig!“ überbrüllt der Führer das — Tonleben.

„Ja — — nein, da ist noch etwas Hartes! Und er zückt sein Messer, um die Naht aufzuschneiden: Dann zieht er eine goldene Armspange hervor und hebt sie empor.

Plötzliche Stille!

Der alte Köhler unterbricht sie schließlich:

„Haliuliduli! — Das alles ist mein — alles, alles!“

Dazu tanzt er wie ein ausgelassener Knabe. Aber der Führer ist nicht seiner Meinung.

„Über diese Sachen hat der Fürst zu entscheiden — vielleicht ist das ein Teil des Blutpreises! Wir zwei können uns höchstens in den Kopfspreis teilen.“

„Wir — zwei, sagst du? — Ich bin doch nur einer!“

„Ich ebenfalls! Aber wenn wir uns zusammenzählen, so macht es zwei!“

„Ich — ich habe doch den Spion beherbergt, erkannt und gefangen!“

„Aber ohne mich hättest du ihn morgen wieder laufen lassen! Auch darüber hat der Fürst zu entscheiden — — zeig einmal die Spange her! — — Bei allen Geistern, den guten und den bösen! Das ist die Spange der Königin Argosa! — Wenn sie gestern nicht diese Spange trug, so verfagen meine Augen! — Fort mit ihm, nach Turikon!“

„Aber ich komme mit!“ kreischt der Alte auf wie ein Roter, dem man auf den Schwanz getreten hat.

„Das steht dir frei!“

„Holt mir mein Festgewand!“

Dieses Festgewand besteht aus einem Schulterfell, dem Jahre und Schaben sämtliche Haare gepflückt haben; es ist übrigens, wie Artwing sieht, das nämliche, das er gestern abend getragen und die Nacht über als Unterlage benutzt hat! — — Während man sich für den Abmarsch rüstet, ist der Alte verschwunden.

„Vorwärts! — Gebt dem Spion die Beinspange!“ Ein Riemen wird ihm um beide Knöchel geschlungen, daß er nur kurze Schritte zu nehmen vermag.

Wie sie abmarschieren wollen, schließt sich ein völlig Unbekannter der Truppe an.

„Was willst du hier?“ schnauzt ihn der Führer an.

„Nach Turikon will ich mit euch!“

„Wozu? — Wer bist du denn?“

„Bist du betrunken, daß du meinen Namen nicht mehr kennst?“

„Diese Stimme! — So spricht Karno, der Köhler; aber das Gesicht stimmt nicht!“

„Wenn ich mich gewaschen habe, so wird das dich sehr wenig angehen, mein ich!“

„Ge — waschen? Du? Karno, das geht nicht! So kannst du nicht als Zeuge auftreten; so erkennt dich kein Mensch! Du

mußt deinen Vordergiebel wenigstens mit etwas Kohle und Pech behandeln!“

„Vorwärts jetzt! — Wenn er mich nicht mehr kennt, so werden wir dort wohl ein wenig Pech und Kohle haben!“

Im dunkeln Tann fällt Artwing mehrmals zu Boden und wird jedesmal mit Schlägen wieder aufgetrieben, bis endlich, nach Stunden der Qual, der Führer seine Fußspanne lockern läßt ...

So gelangen sie am überfolgenden Mittag ins Rottendorf der Turicier.

Rom = rir Tavar iarn Halodin —

Tavar hat mich verkauft nach Halodin

Wäre ein fremder König in Pracht und Herrlichkeit eingezogen; hätte man einen Drachen mit zwei Köpfen herangeschleppt, der Auflauf hätte nicht größer sein können. Wie ein Feuerruf geht die Nachricht von Rotten zu Rotten: Sie haben ihn! Selbst alte Männer schleichen in die Nachbarhäuser, um dort vielleicht ein Hausgerät zu entlehnen, in Wirklichkeit nur, um als erster die Nachricht bringen zu können: Sie haben ihn! Und mancher, der vielleicht mit seiner Nachricht zu spät gekommen ist, geht wieder ohne Hausgerät heim.

Noch am selben Tage, aber erst gegen Abend, wird der Eingefangene wieder aus seinem Hundeschuppen geholt und auf den Brithemplatz⁷⁷ unter der alten Linde geführt. Ein heiliger Stein, der als Opfertisch gefangener Feinde und Missetäter dient, ist heute mit einer Bärendecke überzogen, und hinter ihm halten sieben Bithremin in schweren Waffen die Wache, während rings um die weitausladenden Äste die heiligen Feuer brennen, die für die Zuschauer die Grenze bilden. Vor diesen Richterstein wird der Angeklagte geführt; den Strick, an dem ihn ein Wächter in Begleitung von sechs Speermännern heranzuführt; hat man um seinen Hals geschlungen und die Hände auf dem Rücken mit einer Kette geschlossen, die auch um den Leib geht. Das Volk drängt sich so heran, daß die Speermänner alle Mühe haben, ihren Gefangenen durch die Menge zu führen. Vor dem heiligen Stein wird halt gemacht und der Strick des Gefangenen an einem der Äste befestigt.

Lange, lange muß das Volk auf sein Schauspiel, der „Missetäter“ auf seinen Spruch warten; denn der Fürst muß erst von seinem Krankenlager aufstehen, auf das ihn das Sterben seines Sohnes geworfen hat.

Endlich öffnet sich der Volkskreis an seinem äußern Ende, und das Rauschen der Stimmen geht in Flüstern über: Dort bringen vier Krieger, auf einer Schulterbahre getragen, langsam und feierlich die Leiche; hinter ihr folgen der Fürst im Richtermantel, dem der Rümer Salmo das herrliche Richters-
schwert nachträgt. Ihnen folgen die Fürstin, die Führer, die Klageweiber, der Totengräber und der Henker.

Die Bahre wird auf den heiligen Stein niedergelassen und der Fürst stellt sich mit seinem Stabe dahinter. Auf einem linnenbezogenen Eichenstrunk setzt er sich nieder und starrt vor sich hin, den Kopf in die Hände gestützt. Er sieht elend aus: fahle, eingefallene Wangen, wirres Haar und irre Augen; die ganze Welt scheint für ihn nicht mehr zu existieren. Nicht einmal den Gefangenen hat er bis jetzt eines Blickes gewürdigt; der macht ihm ja nicht mehr den lebendig, der tot vor ihm liegt.

Wie zufällig fällt sein Blick auf ihn — langsam steht er auf! Es ist wie eine Auferstehung von dem Tode: Leben kommt in ihn, die Augen feuern auf, der abgelebte Mann wird zum Dämon!

„Warum habt ihr mich gerufen?“ fragt er, ohne jemanden anzusehen, und seine Stimme tönt wie aus einer Totenhöhle. Da tritt der Rümer vor, als Ankläger und Vertreter der Rache-
geister:

Fortsetzung folgt.

⁷⁶ Kelt. = Kabe.

⁷⁷ Brithem, kelt. = Richter.